

Presseinformation

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist Redebeginn

Nr. 410 / 2014

Kiel, Donnerstag, 9. Oktober 2014

Bildung / Digitales Lernen

Anita Klahn: Digitale Medien sollten Lehrer bei Lernvermittlung und Schüler beim Lernen unterstützen

In ihrer Rede zu TOP 16 (Digitales Lernen) erklärt die bildungspolitische Sprecherin der FDP-Landtagsfraktion, **Anita Klahn**:

„Copy and Paste‘ sage ich zu dem Piratenantrag. Hätte ich für meinen Redebeitrag auch gern genutzt, aber in NRW wurde dieser Antrag ohne Aussprache in den Bildungsausschuss verwiesen. Ich will aber auch einräumen, dass gut kopiert häufig besser ist, als schlecht selbstgemacht. Auch muss das, was in NRW gemacht wird, für Schleswig-Holstein nicht verkehrt sein.

Ohne Frage muss das Thema ‚Digitales Lernen‘ vorangebracht werden. Denn es wäre auch kaum nachvollziehbar, wenn man nicht die Möglichkeiten auch für die Schule nutzt, die sich aus dem technischen Fortschritt, aus der Digitalisierung der Gesellschaft, wenn ich es mal so formulieren darf, bieten.

Der Antrag beinhaltet mehrere Punkte, die man zuerst einmal in die jeweiligen Zuständigkeiten einordnen sollte:

Bereitstellung der digitalen Endgeräte für alle Schülerinnen und Schüler: Diese Forderung löst mit Sicherheit Begeisterung bei den Jugendlichen und bei den Eltern aus. Weniger Begeisterung werden sie allerdings bei den Kommunen auslösen, die als Schulträger bis dato für die Sachmittelausstattung an den Schulen zuständig sind.

Laut des aktuellen Berichts zur Unterrichtssituation haben wir in Schleswig-Holstein an den öffentlichen Schulen rund 384.000 Schülerinnen und Schüler.

Würde man jetzt pro Rechner 500 Euro kalkulieren, ergäbe das die stattliche Summe von 192 Millionen Euro. Selbst wenn man es güns-

tiger mit 250 € kalkulieren würde, bliebe immer noch eine Summe von 96 Millionen Euro – jeweils zzgl. Gebühren für Lizenzen und Ersatzbeschaffungen nach 5 Jahren.

Diese Summe kann durch die Kommunen auch über einen längeren Investitionszeitraum nicht aufgebracht werden, zumal sie immer mit anderen Investitionen wie der Sanierung der Schulgebäude konkurriert.

Ein Punkt darf in diesem Zusammenhang zudem nicht unter den Tisch fallen. Wir müssen auch die notwendigen Personalressourcen, die zur Pflege und Administration so vieler Rechner notwendig sind, bereitstellen. Bereits jetzt gibt es die berechtigten Klagen, dass Lehrer die Wartung der Computer nebenbei machen, obwohl es eigentlich ein Vollzeitjob wäre.

Es bedarf also eines richtigen Kraftaktes, auch um Teilschritte zu erreichen. Ich sehe hier den Bund in der Pflicht, der sich ja mit seiner Digitalen Agenda auch des Digitalen Lernens, wenn auch spärlich, verpflichtet hat. Auch dieser Bereich bietet aus liberaler Sicht gute Argumente, das Kooperationsverbot auch im schulischen Bildungsbereich zumindest zu lockern.

Digitale Lernmittelfreiheit, konsequente Nutzung von frei lizenzierten Bildungsmedien, Open Source Software:

An dieser Stelle vermute ich den Kampf der Piraten gegen die Schulbuch- und Fachverlage. Allerdings bieten diese vielfach mit dem Erwerb eines Schul- oder Fachbuches auch einen zeitlich befristeten digitalen Zugang.

Dieses erscheint mir sinnvoll, denn die Verlage finanzieren durch den Verkauf Urheberrechte, Herstellungskosten, Marketing etc.

Außerdem geht es auch um die Finanzierung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten, die sich durch eine Veröffentlichung finanzieren, irgendjemand macht diese Arbeit und möchte davon auch leben.

Qualität kostet nun mal und ich will qualitativ hochwertiges Schulmaterial, was den höchsten fachlichen Standards genügt. Als Ergänzung kann ich mir aber die Verwendung frei lizenzierter Bildungsmedien vorstellen. Vielleicht lässt sich im Ausschuss auch klären, wo überhaupt aktuell das Problem der Anwendung ist oder ob es nicht einfach jetzt schon geht.

In diesem Zusammenhang könnte auch die auf der Fachtagung aufgeworfene Frage beantwortet werden, warum die digitalen Schulbücher 1:1 dem gedruckten Schulbuch entsprechen müssen und eben nicht z.B. die Vorteile einer digitalen Animation oder das individuelle Erarbeiten und Überprüfen des Lernfortschrittes anbieten dürfen.

In den bildungspolitischen Überlegungen muss geklärt werden, wie wir digitale Medien nutzen können, um bessere Lernergebnisse hervorzu bringen.

Modellprojekte zeigen auf, dass individualisiertes Lernen auf digitale Art und Weise erfolgreich ist. Es sei aber auch an die schon viel zitierte Hattie-Studie erinnert, die klar festhält, dass es immer noch auf den Lehrer ankommt und die direkte Instruktion, weiterhin die erfolgreichste Methode ist. Ich denke, digitale Medien sollten Lehrer bei der Lernvermittlung und Schüler beim Lernen unterstützen.

Wir sollten uns mit der Frage im Bildungsausschuss beschäftigen, an welcher Stelle digitale Medien im Unterricht helfen.“